

**Crix.**

Roman von  
Eusemia v. Adlersfeld-Ballestrem.

Fortsetzung.

Beatrix hat diese Einladung sofort mit der ihr eigenen stürmischen Art angenommen und mit der Gräfin sofort eine Liste der Kleider entworfen, die sie brauchen würde. Von mir war das bei absolut nicht die Rede, weber vor der einen noch von der anderen Seite, und in der That bin ich ja auch überflüssig, wenn Beatrix in die Stelle der Tochter des Hauses bei den Rablonovskis eintritt. Lange würde sie dort doch nicht bleiben, denn solche Goldfische bleiben nicht ungefangen. Nun also, wenn ich auch so blitzdumm wäre, dieses dritte Zeichen mitzuhasten oder zu übersehen: es kommt noch dazu, daß Justizrat Klaus mir nicht traut. Der schlaue Fuchs tut zwar, als wäre er ganz begeistert von mir und er war's auch, als er mich für die Erbin seines Clienten Bill engagierte. Seitdem hat er, ich weiß nicht was, erfahren, ebenfalls unsere Verwandtschaft, mein lieber Max. Nun, er ist eben ein paar Tage hier gewesen und heut' abgereist. Ein Haus, das hier gebaut wird für die Angehörigen als Kindergarten, Nähschule oder Spital, was weiß ich, um dem Göten Humanitätsdusel zu opfern, war der Grund und Vorwand für des Justizraths Besuch, aus dem Beatrix ein wahres Bachanal an Wein- und Speiseopfern machte. Im Uebrigen lag er mir ob, wir sprachen über Politik und Literatur und spielten Pfeit miteinander und ich mußte allzeit auf dem "qui vive" sein, um mich nicht durch fabelhaft geschickt gestochene Fragen, auch nach dir, überrumpeln zu lassen. Objektiv betrachtet, war es ein höchst amüsantes Spiel, subjectiv hat es mich angegriffen. Die Summe, die ich aus diesem Besuch gezogen, ist folgendes: Der Justizrat ist ganz eingespannt mit der Idee, Beatrix vor den Rablonovskis im Winter auszuführen zu lassen, und auch er überging in dem Arrangement meine werte Person. Ferner unterschüttete er mit Nachdruck eine Einladung der Tante Lebtissi nach der Abtei für den ganzen Sommer! Zum Glück kann die Tante Lebtissi aber erst im August abkommen, und bis zu dieser Zeit ist auch der Justizrat fast gefestigt durch seine Kur in Karlsbad und die Nachkur in Tirol. Unser ist also diese Zeit und kurz wie sie ist, müssen wir Alles aus ihr zu machen suchen. Hans Truchsess hat die Handwerker im Hause, die das Oberste zu unterst lehnen zum Empfang der jungen Frau. Er hat also mit seiner Landwirtschaft und seinen Bräutigamsbesuch alle Hände voll zu thun und ist beschäftigt genug, um uns verblüffnismäßig in Ruhe zu lassen. Das alte Fossil hier im Hause, der Vater Müller, zählt nicht mit. Infonote ist also die Wahl frei und du kannst sofort abreisen, aber ich darf dir nicht verbieten, daß ganz unverhendbar eine Komplikation eingetreten ist, eine Gefahr für unsere Pläne, so drohend, so nieberdrückend, daß ich eigentlich sagen müßte: Bleib' wo du bist, du hast keine Chance! Aber ich vertraue nicht allein auf meine Glücks der Intrigue, wo eine solche eingefädelt werden muß, und auf dein altes Renommee als lady-killer, ich sage auch: va banque. Entweder wir verlieren oder wir gewinnen, aber das Letztere ist unmöglich, wenn wir keinen Mut haben. Also: in Weissenrode bei Rablonovskis trifft morgen früh Seine Gnaden der Herzog v. Lomond, der Neffe der Gräfin, zum Besuch ein und wir sind zum Diner dahin eingeladen! Rablonovskis waren gestern hier zum Thee und brachten selbst die große Neuigkeit und ihre Einladung und ein Bild, den die Gräfin dabei auf Beatrix warf, die, seitdem sie in den Händen einer Kammerjungfer meiner Wahl ist, so gut aussieht, daß sie sogar in Berlin aufzufallen würde, belehrte mich, daß man die Pläne hat, die blendend genug sind, um einem so jungen Wesen in den Kopf zu steigen. Die Asse hatten vielfache Verbindungen mit der englischen Society und von ihnen weiß ich, daß sich durch die lange Minorenität des jetzigen Herzogs von Lomond die durch seinen Vater stark errichteten Finanzen des Hauses Dunroth wieder ganz geordnet haben, so daß in Verbindung mit dem Titel, einem der ältesten Namen Schottlands, einem historischen Schloß in den Hochländern und einem mit Kunstsäcken angefüllten Palast in London, diverser Jagdschlösschen oder shootingboxes nicht zu gedenken, der nunmehrige Herzog zu den besten "Partien" zählt. Ein englischer Herzog, wenn er auch nicht regiert, ist in den Augen junger und alter Mädchen immerhin schwerer im Gewicht, als ein simpler deutscher Edelmann, und die Magnaten von jenseits des Canals haben ein solch romantisches Prestige durch den historischen Hintergrund ihrer alten Namen —

In den Besuch der Rablonovskis schneiten die Leute von Freienwald hinein — er, sie und die drei Kümmer von Volontären, Alle in ein Breat mit Sommerplane gepackt. Das Gesicht der Gräfin und ihrer Tochter, als die Prozession auf dem Söller, wo wir den

Thee einnahmen, erschien — war zum Malen, sage ich dir. Beatrix war natürlich ganz zu Hause mit diesen Leuten; sie würde mit Steinlopfen zu Hause sein! Ihr Verfolgung es nichts, daß der lange Töpel, dieser junge Kind, einen Korbstisch mit Allem, was darauf war, umwarf und dann aus Verlegenheit so viel Ruchen ab, daß es beständig zu sehen war; sie encouragierte diese vulgäre Frau Richter in der Mittheilung von Kochrezepten an die ganz theilnahmlose Phroso; es amüsierte sie höchst, daß Herr Richter sofort mit dem Grafen einer landwirtschaftlichen Streit anfing und dabei so brüllte, daß die Tassen auf dem Tische klickten; sie ließ den Affen, den jungen Shrop, den angenehmen Schwesternräther spielen, ohne ihn in seine Grenzen zu weisen, und irgendwo fand der junge Rheinfeld nichts Besseres zu thun, als den Dadel zu nennen, bis dieser wütend auf ihn einfuhr und ihm seine Beinfutterale zerriß. "Das ist Ihnen ganz recht," sagte Beatrix, aber da der Dadel weiter murkte und lästerte, so Klingelte sie und sagte, nein schreibe dem herbeilegenden Diener zu: "Schmeiken Sie mal Seine Excellenz' naus und sperren Sie ihn ordentlich ein!"

Die Pause, die auf diesen Befehl entstand, war nicht frei von allgemeiner Besinnung und als der Diener mit dem Dadel abgegangen war, sagte der Graf langsam und steif: "Wie heißt der Hund, wenn ich mir die Frage erlauben darf?"

Beatrix war glühend rot geworden, als das Wort ihren Lippen entflohen war, und hatte sich zum Überfluss noch auf den Mund geslagen; das kommt davon, wenn man den Hundemalnamen gibt! Zum ersten Male hätte ich das Mundwerk hier sicher verfragt, aber es entstand ihr ein Reiter in der Roth, denn ehe sie noch etwas flottern, ehe ich mich noch auf etwas Passendes — oder Unpassendes — befinnen konnte, sagte der junge Kind, mit der größten Seelenruhe: "Seine Excellenz heißt er, Herr Graf. Ich nehme an, daß der Oberförster damit irgend einen griechischen Helden unverkennbar verhunzt hat."

Daher Beatrix ihrem Retter nicht umarmt hat, halte ich, für eine Art von Wunder; sie warf ihm nur einen Blick zu, der mit ihrem Mund um die Wette lachte, und reichte ihm den vollsten Kuhscheller. Der Graf war aber, wie die anderen Ahnunglosen wohl auch, ganz überzeugt.

"Seiner — so, so, Seiner!" sagte er. Sicherlich irgendein verbalhornter griechischer Name. Mein Diener nannte meinen Postur auch immer Bullochs. Es war ihm nicht auszureten. Ich hatte wahrsaghaft verstanden, der Hund hieße "Seine Excellenz". Wie leicht man sich doch verhören kann!"

"So, diese kleine Episode zu deiner Erinnerung und um dir zu zeigen, daß ich unsere Lage — trotz der Gefahr von Weissenrode her — nicht für direct schottischen Magnaten, war den Bliden mit dem Augenblick entschwinden, als Beide durch den tunnelartigen Thorweg unter dem südlichen Thurm geritten waren — dennoch stand Trix und sah ihren Gästen nach, die etwa eine halbe Stunde bei ihr in der fühlen Halle geweilt, sah ihnen nach, auf demselben Feste stehend, wie angewurzelt, mit einem eigenen, halb erstaunten, halb verwunderten Ausdruck in den Augen und einem Gesicht, in dem das Lachen plötzlich erstarrt schien durch das Dazwischen treten anderer Einbrüche.

Trix war eine harmlose Seele, der der Arg und jeder Argwohn so fern lag, wie der Mond der Erde, aber es gibt Dinge, die man eben nicht umhinkann, zu sehen. Und sie hatte eine

ganz fremde, ganz andere Phroso gehen als die, welche sie kannte — "ühl bis an's Herz hinan", apathisch, apart,

blasiert und nur dann zur Höflichkeit gezeigt, wenn die Dinge nicht ihren Begehrungen von Comfor für ihr eigenes

Schicksal ist wirklich sehr hart gegen viele Menschen," sagte sie mit unterdrücktem Schluchzen. "Ich möchte wirklich wissen, ob es eine so schwere Stunde ist, dagegen zu haben. Mir, die ich aus glänzenden Verhältnissen heraus genötigt bin, mein Brot unter Fremden zu suchen, mir nimmt es den Trost der trauernden Witwe — das einzige Kind. Und diesem Kind nimmt es den Boden der Heimat unter den Füßen weg durch böswillige Verleumdung und falsches Zeugniß und sieht es in ein fernes Land unter einem Himmelsstrich, der den sickernden Tod für den Fremden im Schoße hat. Soll man da nicht mit dem Schicksal haben?"

"Ich weiß nicht," sagte Trix unbehaglich. "Der Vater wird es gewiß sagen können — er ist sehr gut."

Frau v. Graumann nahm auch von dem Vater keine Notiz.

"Schämlich ist mein Sohn behandelt worden," fuhr sie fort, "und wenn er Raden nehmen wollte, dann wäre es der sichere Sturz hoher Personen...."

Aber er ist zu edel, zu vornehm und geht lieber hinaus in Dunkel und Nacht und in den sicheren Tod, ehe er den kleinen Finger hebt, um die zu stürzen, die eiserne Carriere, die hinausgedrängt haben aus seiner Laufbahn. O wenn Sie meinen Max kennen — ein herrlicher Mensch! Mein Leben ließe ich für diesen Sohn! Und nun werde ich ihn nicht mehr wiedersehen!"

Trix stand da und wußte nicht recht, was sie sagen sollte; aber da kam ihr wieder ein Gedanke.

"O," sagt sie, "gehen Sie doch jetzt noch zu ihm, ehe er abreist. Ich kann ganz gut hier eine Zeitlang allein bleiben. Der Vater ist ja auch noch da.

Und schließlich, wenn's mir hier zu langweilig wird, ich kann alle Tage nach Weissenrode oder nach Freienwald hinüber — Sie können ganz ruhig abreisen!"

Frau v. Graumann sentte die schweren Löber noch tiefer wie gewöhnlich über ihre Augen, ihr Mund wurde noch schmäler und es zitterte leise in ihren Nasenflügeln.

(Fortsetzung folgt.)

zu stehen — und ich dachte es mir so leicht, dahin zu gelangen über ein junges, unerfahrenes Gänsehuhn hinweg, das von Redis wegen Wachs sein müßte in meinen geschickten Händen. Ich war sogar geneigt, dies Gänsehuhn zu lieben — soviel sich davon reden läßt — trotzdem es Bell'sches Blut in den Adern hat. Es gibt wirklich kein harmloseres Wesen als diese Beatrix Zell'schen Blutes in ihren Adern gewesen sein, der sich instinktiv gegen mich lehrt. Das ist ja natürlich Unsinn, denn die wahre Ursache ist die, daß ich unter falschen Voraussetzungen handele, indem ich Beatrix unter dem Begriff "jungen Mädchen" aus der Schablone wähnte. Nein, sie hat nichts Schamlosenhaftes; sie ist auch nicht schlecht, sondern einfach gar nicht erzogen! Aber es liegt etwas in ihr — man fühlt das, wenn sie Geige spielt — doch kann man nicht sagen, was es ist; es liegt noch wie ein Schleier darüber. Eins ist sicher: sie wird alle Tage hübsch in angemessener Toilette, deren Schnitt Chic hat — mein Verdienst."

Um dritten Tage war's, nachdem dieser lange Brief geschrieben und abgesendet worden war, ein schwüler, wolkenbedeckter, fruchtbarer Tag in der Mitte des Junit, ein Tag, erfüllt vom Duft der Rosen und des Goldblads, der, von der schweren Atmosphäre niedergedrückt, betäubend und nerbenaufrüttend zu gleicher Zeit, in schweren Wogen durch die offenen Fenster und Thüren der Abtei eintrang. Schön sah der Abtei eintragen. Schön seit dem Morgen hatte die Genitierlust nieherdrückend für Menschen und Thiere über der Gegend gelegen, um Mittag hatte es in der Ferne gegröllt, aber weder Regen noch Gewitter hatten die erhoffte Kühlung und Erleichterung gebracht.

Auf der niedrigen Freitreppe vor der Eingangshalle stand Trix am Nachmittage, so gegen vier Uhr, im weißen Battistkleide, und sah einem Besuch nach, der längst schon nicht mehr zu sehen war — Phroso und ihrem Cousin Angus Dunroth, Herzog v. Lomond, die, der drückenden Schwüle ungerichtet, zusammen von Weissenrode herüber geritten waren, um der Herrin von Frauensee einen Besuch zu machen.

Die schlante, weiße Gestalt Phroso an der Seite des hochaufgeschossenen, noch recht knabenhaft aussehenden schottischen Magnaten, war den Bliden mit der größten Seelenruhe: "Seine Excellenz heißt er, Herr Graf. Ich nehme an, daß der Oberförster damit irgend einen griechischen Helden unverkennbar verhunzt hat."

Daher Beatrix ihrem Retter nicht umarmt hat, halte ich, für eine Art von Wunder; sie warf ihm nur einen Blick zu, der mit ihrem Mund um die Wette lachte, und reichte ihm den vollsten Kuhscheller. Der Graf war aber, wie die anderen Ahnunglosen wohl auch, ganz überzeugt.

"Seiner — so, so, Seiner!" sagte er. Sicherlich irgendein verbalhornter griechischer Name. Mein Diener nannte meinen Postur auch immer Bullochs. Es war ihm nicht auszureten. Ich hatte wahrsaghaft verstanden, der Hund hieße "Seine Excellenz". Wie leicht man sich doch verhören kann!"

"So, diese kleine Episode zu deiner Erinnerung und um dir zu zeigen, daß ich unsere Lage — trotz der Gefahr von Weissenrode her — nicht für direct

schottischen Magnaten, war den Bliden mit dem Augenblick entschwinden, als Beide durch den tunnelartigen Thorweg unter dem südlichen Thurm geritten waren — dennoch stand Trix und sah ihren Gästen nach, die etwa eine halbe Stunde bei ihr in der fühlen Halle geweilt, sah ihnen nach, auf demselben Feste stehend, wie angewurzelt, mit einem eigenen, halb erstaunten, halb verwunderten Ausdruck in den Augen und einem Gesicht, in dem das Lachen plötzlich erstarrt schien durch das Dazwischen treten anderer Einbrüche.

Trix war eine harmlose Seele, der der Arg und jeder Argwohn so fern lag, wie der Mond der Erde, aber es gibt Dinge, die man eben nicht umhinkann, zu sehen. Und sie hatte eine

ganz fremde, ganz andere Phroso gehen als die, welche sie kannte — "ühl bis an's Herz hinan", apathisch, apart,

blasiert und nur dann zur Höflichkeit gezeigt, wenn die Dinge nicht ihren Begehrungen von Comfor für ihr eigenes

Schicksal ist wirklich sehr hart gegen viele Menschen," sagte sie mit unterdrücktem Schluchzen. "Ich möchte wirklich wissen, ob es eine so schwere Stunde ist, dagegen zu haben. Mir, die ich aus glänzenden Verhältnissen heraus genötigt bin, mein Brot unter Fremden zu suchen, mir nimmt es den Trost der trauernden Witwe — das einzige Kind. Und diesem Kind nimmt es den Boden der Heimat unter den Füßen weg durch böswillige Verleumdung und falsches Zeugniß und sieht es in ein fernes Land unter einem Himmelsstrich, der den sickernden Tod für den Fremden im Schoße hat. Soll man da nicht mit dem Schicksal haben?"

"Ich weiß nicht," sagte Trix unbehaglich. "Der Vater wird es gewiß sagen können — er ist sehr gut."

Frau v. Graumann nahm auch von dem Vater keine Notiz.

"Schämlich ist mein Sohn behandelt worden," fuhr sie fort, "und wenn er Raden nehmen wollte, dann wäre es der sichere Sturz hoher Personen...."

Aber er ist zu edel, zu vornehm und geht lieber hinaus in Dunkel und Nacht und in den sicheren Tod, ehe er den kleinen Finger hebt, um die zu stürzen, die eiserne Carrriere, die hinausgedrängt haben aus seiner Laufbahn. O wenn Sie meinen Max kennen — ein herrlicher Mensch! Mein Leben ließe ich für diesen Sohn! Und nun werde ich ihn nicht mehr wiedersehen!"

Trix stand da und wußte nicht recht, was sie sagen sollte; aber da kam ihr wieder ein Gedanke.

"O," sagt sie, "gehen Sie doch jetzt noch zu ihm, ehe er abreist. Ich kann ganz gut hier eine Zeitlang allein bleiben. Der Vater ist ja auch noch da.

Und schließlich, wenn's mir hier zu langweilig wird, ich kann alle Tage nach Weissenrode oder nach Freienwald hinüber — Sie können ganz ruhig abreisen!"

Frau v. Graumann sentte die schweren Löber noch tiefer wie gewöhnlich über ihre Augen, ihr Mund wurde noch schmäler und es zitterte leise in ihren Nasenflügeln.

(Fortsetzung folgt.)

Bewirkt durch das, was in ihr verringt, dem sie keinen Namen geben konnte, wandte sie sich endlich wieder zurück in's Haus.

"Nein, was ist das heute heiß?" sagte sie mit einem tiefen Atemzug und wollte an Frau v. Graumann vorbei, die in der Halle saß, den Kopf gesenkt und die Hand über den Augen. "Ich geh' etwas in den Wald — vielleicht

"Bleileicht," wiederholte Frau v. Graumann mit merkwürdig bebender Stimme, indem sie die Hand sinken ließ und den Kopf hob, und dabei rollten zwei schwere Thränen über ihre Wangen herab.

"Nanu, was ist denn los?" fragte Trix und blieb stehen, und da sie keine Antwort bekam, sondern aus den gesenkten Augenlidern nur zwei weitere Thränen herabrieselten, saß sie hinzu: "Thut Ihnen der Kopf weh? Ich weiß — Sie haben zu Tisch schon den Pater und mich allein reden lassen — legen Sie sich hin und schlafen Sie ein bißchen, das wird das Beste sein!"

"Mein liebes Kind, wenn das Herz so schwer ist, daß man meint, man könnte es nicht mehr ertragen, dann kommt der Schlaf nicht ohne Weiteres, wenn man ihn ruft," erwiderte Frau v. Graumann mit mattem Lächeln und zwei weitere Thränen, die auf ihrem schwarzen Grenadinelkleid funkelten wie Perlen.

"O!" machte Trix bedauernd, aber seltsam ungerührt. "Haben Sie schlechte Nachrichten bekommen?"

Frau v. Graumann deutete bei diesen Worten beide weiße, diamantfunkelnde Hände über ihr Gesicht und schluchzte leise, während Trix stand vor ihr und wunderte sich, warum sie ihr nicht leid sei. "Kann ich — kann ich Ihnen etwas nützen?" fragte sie hilflos. "Oder vielleicht der Pater?" saß sie mit plötzlicher Erleuchtung hinzu, denn dieser Fall gehörte entschieden in das Recht des hochmütigen Herrn.

Frau v. Graumann ließ ihre Hände wieder sinken und schüttelte mit dem Kopf.

"Weber Sie noch der Pater würden mich verstehen," sagte sie resigniert. "Woher sollten Sie auch wissen, wie es in einem blutenden Mutterherzen aussieht?"

"O!" sagte Trix noch einmal. "Ist Ihrem Sohn etwas passiert?"

"Mein Sohn schreibt mir, daß er eine Anstellung in Neuguinea gefunden habe und nach dort in einigen Wochen abreisen will," erwiderte Frau v. Graumann mit bebender Stimme. "Was das bedeutet, darüber bin ich mir vollkommen klar: ein Scheiter für's Leben! Die Entfernung, das mörderische Klima dort — ach! wie soll ich's ertragen?"

Und sie bedekte ihr Antlitz abermals mit den Händen.

"Ach — heutzutage gibt's ja keine Gnaden mehr!" sagte Trix. "Geben Sie doch mit mir verlobt," saß sie mit plötzlicher Erleuchtung hinzu, denn die verschiedenen Stämme unterteilen sich die meisten Anstellungen sind. Die einzelnen Landeschaften von 400 bis 1000 Bewohnern stehen unter einem Häuptling, dessen Macht aber von seiner Persönlichkeit abhängt ist. Nachbarsäume unterhalten einen Marktverkehr, und der Duf-Duf, ein Geheimbund, dessen Mitglieder durch Blätterkleid und Maske verdeckt sind, übt die Gerichtsbarkeit. Die aus zwei Weisen und 30 Polizisten und Eingeborenen bestehende Expedition brach vom Kaiser Wilhelm-Hafen an der Ostküste der Halbinsel auf und gelangte zunächst zu dem kleinen Stamm der Taulin, die eigene Sprache und Sitten haben und den Besuch zwar friedlich, aber nicht sehr erfreut empfingen. Mit Buschmesser und Kompaß wurde der Weg weiter durch den Urwald gemacht, und viele Bergflüsse wurden passiert, bis man endlich auf Pflanzungen und ein städtisches Dorf hinter Palisadenzaun stieß, von wo die Bewohner anfangs vor den Fremden flüchteten, später aber zwei große Schweine schenkten und ihrerseits über einen Klumpen Salz, den sie der Reihe nach belederten, über etwas Tabak und Lendentücher sehr begnügt waren. Von dort gingen die Reisenden wieder durch Urwald und dann einen Bach entlang, der durch Nebenflüsse sich schließlich zu einem Strom vergrößerte und sich als der Torigulfluss erwies. Das Fortkommen war schwierig, der Proviant verzehrte, und die Leute wurden so mutlos, daß sie sterben wollten. Ein Verlust, auf Stöcken stromab zu fahren, mißglückte, aber schließlich gelangten doch alle an die Westküste, wo sie von den katholischen Missionen, die dort eine Niederlassung hat, gastfrei aufgenommen wurden. Der Marsch, welcher zehn Tage dauerte, hat bewiesen, daß das Innere der Gazellenhalbinsel, an deren Küste alle wirtschaftlichen Unternehmungen Neuguineas gegründet sind, sich wegen des fruchtbaren Bodens gut zu Anstellungen eignet.